



Bote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ausgabestage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Pettzeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und Anfrageanzeigen 10 Pf.

Nr. 66.

Welzheim, Donnerstag den 3. Mai 1900.

34. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen. Welzheim.

An die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung.

Die bis zum 30. April d. Js. zum Umtausch gekommenen Quittungskarten sind an das Oberamt einzulenden.
Den 2. Mai 1900.

K. Oberamt.
W a i b l i n g e r.

Landwirte, denkt an die Versicherung eurer Feldfrüchte gegen Hagelschlag.

Es naht wieder die Zeit, in der der Landwirt daran denken muß, die Erzeugnisse seiner Acker gegen den übelbelaunigten Feind, den Hagel, zu versichern.

Zu lange mit der Versicherungsnahme zu warten, hat keinen Zweck, es ist vielmehr weit besser, dieselbe möglichst bald zu bewirken. Hat erst das Frühjahr seinen Einzug gehalten, dann vergißt oft der Landwirt im Drange seiner Geschäfte die rechtzeitige Versicherung und denkt erst wieder daran, wenn es zu spät ist.

Ein tüchtiger Hagelschlag kann in wenigen Minuten alle Hoffnungen des Landwirts auf eine gute Ernte vernichten. Dieser muß es daher als eine unendliche Wohlthat betrachten, daß er in der Lage ist, die ihm aus einem Hagelschlag erwachsenden wirtschaftlichen Schäden zu heilen, indem er seine Früchte versichert. Alljährlich gehen aber trotz der Verbreitung der Hagelversicherung noch ungezählte Millionen durch Nichtbenutzung dieser Einrichtung verloren, und viele Existenzen werden dadurch geschwächt oder verriichtet.

Heutzutage schlägt die Vernichtung einer Ernte viel tiefere Wunden als früher, und die Versicherung gegen Hagelschlag gehört ebenso zu den unumgänglich notwendigen Wirtschaftsauslagen, wie jene für Futtermittel, für Löhne und Ackerinstrumente.

Die Gegner der Hagelversicherung berufen sich meist darauf, daß es in ihrer Feldmark seit Jahren nicht gehagelt habe. In einer solchen Feldmark ist aber auch die Prämie sehr niedrig, wird wohl meist erheblich unter 1 pSt. betragen. Es müßte also in mehr als 100 Jahren nur ein einziges Mal hageln, um die Ersparung der Prämie zu rechtfertigen. In ganz Deutschland existiert aber auch nicht eine einzige Feldmark, welche nicht in hundert Jahren mehr als einmal verhagelt wäre. Einmal kommt sicher der Schlag und wehe dem, den das Unglück unvorbereitet trifft, die Neue kommt dann zu spät.

Wenn es aber auch feststeht, daß man versichern muß, so ist es doch nicht einerlei, wo man versichert. Man überzeuge sich zuerst von der Solidität der Gesellschaft, gehe lieber zu einer alten, schon seit Jahrzehnten das volle Vertrauen der landwirtschaftlichen Bevölkerung genießenden Anstalt und mißtraue vorerst allen Neugründungen.

Die Württ. Staatsregierung hat im Jahr 1899 den bereits bestehenden Vertrag mit der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft auf weitere 10 Jahre erneuert. Letztere ist eine Gegenseitigkeitsgesellschaft und erhebt daher von den Versicherten eine sogenannte Vorprämie. Um aber die Versicherten vor etwaigen Nachzahlungen in hagelreichen Jahrgängen zu verschonen, ist in dem Staatsvertrag vorgesehen, daß die auf die württembergischen Versicherten entfallende Nachschußprämie aus dem württembergischen Hagelversicherungsfond bestritten wird, zu dessen teil-

weisen Ansammlung von den Versicherten gleich bei Abschluß der Versicherungen, wie bisher ein Zuschlag erhoben wird. Hiernach wird wohl kaum ein württembergischer Güterbesitzer Veranlassung haben, wo anders als bei der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft seine Feldfrüchte zu versichern, da dieselben bei feiner anderen Gesellschaft billiger zu versichern in der Lage kommen. Auch kommt in Betracht, daß bei Feststellung der Schäden, einer von den württembergischen versicherten Landwirten gewählter Schätzer, kraft des Staatsvertrags von der Gesellschaft beizuziehen ist.

Aus dem Bezirk und Umgebung.

— Greiner & Pfeiffer's Blitz-Fahrplan für den Sommer 1900 erschien soeben nach amtlichen Quellen bearbeitet, sämtliche Privatbahnen enthaltend, die meistens in dieser Ausführlichkeit in den amtlichen nicht zu finden sind. Die sonstigen Vorzüge der Blitz-Fahrpläne sind so einleuchtend und landauf landab so bekannt, daß zu ihrem Lobe wohl kaum etwas Neues gesagt werden kann. Wer einen Fahrplan braucht, wird selbsterkundlich zum „Blitz“ greifen, der nur 15 Pfg. kostet. Vorrätig zu jeder Zeit in der Expedition unseres Blattes.

Lorch, 30. April. Eine langgehegte Hoffnung geht nun in Erfüllung, nemlich die Erbauung des Walkersbacher Sträßchens. Der Staatsbeitrag von 19.800 M. ist nunmehr bewilligt und der Straßenbau dadurch spruchreif. Daß unser neuer Landtagsabgeordneter Professor Dr. Hieber sich um die Auswirkung dieses Staatsbeitrags nach Kräften bemühte, darf dankbar und erfreulich erwähnt werden.

— Die an der Lehrwerkstätte in Hall abgehaltene Prüfung im Hufbeschlag hat u. a. mit Erfolg bestanden:

Karl Heinrich Strohmaier von Kienhara, Gemeinde Pfahlbrunn.

Giswend, 1. Mai. Herr Oberlehrer Bohner ist gestern in den Ruhestand versetzt worden.

Murrhardt, 30. April. Gestern wurde unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde die Inbetriebung des von Bretsch hierher berufenen Stadtpfarrers Straub durch Dekan Dr. Köstlin von Nachtrag vorgenommen, wobei der als Testis anwesende Oberkonsistorialrat Frohnmeyer aus Stuttgart eine Ansprache hielt. Mitglieder des Kirchengemeinderats und der bürgerlichen Kollegien, Lehrer und Bürger vereinigten sich mittags zu einem Festmahle im Gasthof zum Stern, wo Stadtschultheiß Zügel den

neuen Stadtpfarrer herzlich begrüßte und ihm die längere Zeit verwaiste Gemeinde empfahl, Oberlehrer Riethmüller namens der Lehrer ein gesegnetes Zusammenwirken zum Heile der Jugend wünschte und Oberkonsistorialrat Frohnmeyer seine Jugenderinnerungen an Murrhardt in sinniger Weise zum Ausdruck brachte.

Württemberg.

Stuttgart, 30. April. (Auf Befehl des Königs) wird sich laut „St. A.“ aus Anlaß des am 6. Mai erfolgenden Eintritts der Großjährigkeit Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen eine Deputation des Inf.-Reg. Nr. 120 nach Berlin begeben, um dem Kronprinzen die Glückwünsche des Regiments zu überbringen. Die Deputation wird aus dem Regimentskommandeur Oberst v. Schmpf, dem Hauptmann Huber und dem Oberleutnant Altman bestehen.

Ludwigsburg, 30. April. Aus Anlaß des heutigen Todestages S. A. S. der Prinzessin Marie von Württemberg ist deren Grabstätte auf dem alten Friedhof hier durch die K. Hofgärtnerei sehr schön mit Pflanzen geschmückt. S. M. der König erschien heute früh 8 Uhr am Grabe und legte zwei prächtige Kränze nieder. Von seiten des Stadt Ludwigsburg und des Maria-Martha-Stifts sind ebenfalls schöne Kränze niedergelegt worden.

Stuttgart, 30. April. In der C. D. Effner'schen Fabrik feierten heute zwei Arbeiter das 50jähr. Arbeiter-Jubiläum. Von den Prinzipalen wurden denselben außer einem Geldgeschenke verschiedene Angebinde überreicht; ebenso wurden sie von den Nebenarbeitern beschenkt.

Winterbach i. N., 29. April. Freitag nachmittag wollten den Bauern J. Kaiser von Manolzweiler 4 Handwerksburschen in der Nähe Engelsbergs überfallen. Nur durch das Zuhilfenommen von Leuten wurde die Ausführung der That vereitelt. Einer von den 4 Handwerksburschen, der stark betrunken gewesen sein soll, konnte gleich festgenommen, während die drei anderen, welche die Flucht ergriffen hatten, und vom Landjäger, der sofort die Verfolgung bis nach Blochingen fortgesetzt hatte, abends von dem in Blochingen stationierten Landjäger festgenommen und dem Gericht eingeliefert werden konnten.

Hall, 28. April. Dem Bericht über den gestern abend stattgehabten Brand ist noch nachzutragen, daß der Sohn der Witwe K. als der Brandstiftung verdächtig, gefänglich eingezogen wurde.

Ulm, 30. April. (Die Landtagswahl für das Oberamt Ulm) ist auf Mittwoch den 30. Mai ausgeschrieben.

Geidenheim, 30. April. Gestern kam ein Siengen ein Briefträger unter den Zug, wobei ihm ein Arm und ein Fuß abgefahren und das Gesicht erheblich verletzt wurde.

Deutschland.

Breslau, 30. April. Bei einer Vergnügungsfahrt auf der Oder ertranken, wie die „Breslauer Zig“ meldet, durch Kentern des Rahnes 3 junge Leute.

München, 1. Mai. Wiener Blätter melden aus New-York vom 28. d. Mts.: Ein von Ueberschwemmungen begleiteter Orkan richtete in Texas großen Schaden an, der auf 3-5 Millionen Dollar geschätzt wird. 12 Personen sind ertrunken. Der Eisenbahnverkehr vieler Strecken ist unterbrochen.

Wurzheim, 28. April. Gestern abend hat sich der Fabrikant Behntmayer vergiftet. Die Ursache ist unbekannt.

Bissa (Posen), 27. April. Die vierjährige Tochter des Schneidermeisters Schwengler in Storchneß ist das Opfer eines Luftmordes geworden. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Ausland.

Petersburg, 30. April. In einem Leitartikel über die englisch-portugiesischen Beziehungen äußert sich die „Nowoje Wremja“ in scharfer Form über den Kontraktbuch Portugals. Das Blatt weist auf die im Vertrag von 1899 enthaltenen Bestimmungen hin, nach welchem englischen Truppen der Durchmarsch durch portugiesisches Gebiet nur zur Verteidigung von Rhodessa gestattet ist. Die Truppen Carringtons dürften sich mithin nur defensiv verhalten, andernfalls lege ein Vertragsbruch vor.

Paris, 30. April. Im Ausstellungsgebäude stürzte gestern nachmittag 4 Uhr die Fußgängerbrücke, welche die Avenue Suffren überquert und das Marsfeld mit dem Himmelskugelpanorama verbindet, ein. Viele erlitten Kontusionen. Hilfsmaßregeln wurden getroffen. 50 Personen wurden verletzt. Alle Arbeiter der Ausstellung eilten sofort herbei, um bei den Aufräumungsarbeiten Hand anzulegen. Die Behörden waren sofort zur Stelle. Präsident Loubet entsandte einen Ordonnanzoffizier. Die Ausstellung war von prächtigem Wetter begünstigt und außerordentlich zahlreich besucht. Unter den Trümmern wurden bis jetzt 9 Tote hervorgeholt. Die Aufräumungsarbeiten sind noch nicht beendet. Die Brücke, welche nicht von der Ausstellungsleitung, sondern von der Panoramagesellschaft hergestellt wird, war noch nicht fertig. Als sie einstürzte, waren nicht mehr als 8 Arbeiter daran thätig, aber unter der Brücke gingen gerade viele Ausstellungsbesucher hindurch. Wie es vorerst den Anschein hat, dürfte die Schuld an dem Unglück den Unternehmern zufallen, welche die Stützballen zu früh entfernen ließen. Die Blätter greifen Mileran heftig an, weil er die Ausstellung schon am 14. April eröffnete, bevor alles fertig war.

Paris, 1. Mai. Wenige Augenblicke nach dem Einsturze des Steges wollte der deutsche Botschafter Fürst Münster die Avenue Suffren im Wagen passieren. Ein Schutzmann trat auf den Botschafter zu und erklärte ihm, daß er nicht weiterfahren könne, da soeben eine über die Straße führende Brücke zusammengebrochen sei und zahlreiche Menschen unter ihren Trümmern begraben habe.

— Die Maul- und Klauenseuche ist unter den großen Herden von Argentinien in bedeutendem Umfang aufgetreten. England, welches jährlich von dort 90000 Rinder und 400000 Schafe bezieht, hat aus diesem Anlaß schon energische Abwehrmaßregeln gegen die Seuchenverbreitung ergriffen. Während sonst Vieh aus diesem weitentfernten Lande mit zehntägiger Abschlagungsfrist in die englischen Schlachthäuser zugelassen wurde, ist diese Frist sofort auf einen Tag beschränkt. Vom 1. Mai ab ist die Einfuhr aber überhaupt verboten. Die großen argentinischen Herdebesitzer werden durch diesen Seuchenausbruch und die von England im Interesse des Schutzes seines eigenen Viehstandes gezogenen Folgerungen schwer betroffen. Sie werden sich wohl nun bemühen, der Seuche durch Abschlagung aller erkrankten Tiere und Verarbeitung dieser und der durch die Seuche selbst getötenen zu Konserven und Pökelfleisch Herr zu werden. Für derartiges Fleisch bietet ja dann

besonders auch Deutschland ein gesichertes Absatzgebiet.

— Nach Angaben, die sich natürlich nicht kontrollieren lassen, betragen die bisherigen Verluste der Engländer: an Kriegsgefangenen 3000, Tote an Krankheiten 4000, Gefallene 14,450, Verunglückte 100, Verwundete 43,350, zusammen 64,900 Mann. Die Buren sollen insgesamt 9000 Mann eingebüßt haben. Nach meinem Dafürhalten sind die Verluste der Engländer zu hoch angegeben, während die Gesamtverluste der Buren mit 9000 annähernd richtig sein dürften. Unsere wehrhaften Leute zwischen 16 und 60 Jahren sind nun alle nach der Front kommandiert.

Pretoria, 29. April. (Neuermeldung.) Nach den letzten Berichten über die Explosion in Johannesburg sind bei derselben viel mehr Menschen umgekommen, als ursprünglich gemeldet wurde. Es kamen nämlich 30 Personen ums Leben, während 54 verletzt wurden. Die Behörden sind überzeugt, daß dem Unglück kein Zufall zu Grunde liegt, und haben bereits eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen.

Brüssel, 30. April. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ordnet General Botha den Rückzug aller Buren-Streitkräfte bis Kronstadt an, weil bis dahin keine erfolgreiche Verteidigung möglich sei.

Madrid, 30. April. Durch einen heftigen Zyklon wurden in Cartagena 12 Häuser zerstört und 60 beschädigt. Der Schaden ist bedeutend.

New-York, 29. April. Ein von Ueberschwemmungen begleiteter Orkan richtete in Texas einen Schaden von 3 bis 5 Millionen Dollars an. 12 Personen sind in Waco ertrunken. — Der Eisenbahnverkehr ist vielfach unterbrochen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 30. April. (Landesproduktbörse.) Seit unserem letzten Bericht war Getreide kleinen Schwankungen unterworfen, doch blieb die Stimmung für Weizen fest. Hier bewegt sich das Geschäft fortwährend in engen Grenzen und wird nur der nötige Bedarf gedeckt. Die Inlandsmärkte haben behauptete Preise.

Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart:

Weizen württembergischer 16,50—17,25 Mark, fränk. 17,25—17,50 M., niederbayerischer Ia. 18—18,20 M., Ulta 17,75 bis 18 M., Walla-Walla 18 M., Zaplata 17,50 bis 18 M., Amerik. 18 M.; Kernen, Oberländer 17,25—17,50 M.; Dinkel neu 11—12,20 Mark; Roggen, württ. 16 M., russischer 16—16,50 M.; Hafer, Oberländer 14,75 bis 15,25 M., Unterländer 14,25—14,75 M.; Mais, Mixed 12,25—12,50 M., Zaplata 12,50 Mark.

Hall, 28. April. (Milchschweinemarkt.) Zufuhr: Milchschweine 808 Stück. Handel flau, da noch viel Vorrat an fetten Schweinen ist. Preise sinkend, pro Paar 20—28 M.

Ulm, 29. April. Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden zum erstenmal in diesem Jahr Ulmer Spargeln in größter Zahl verkauft. Für 100 Stück wurden 2—10 M. bezahlt.

Unter der Burenflagge.

Historischer Roman aus Transvaal.

Aus den Erlebnissen eines Missionars
Von Willem de Kuyter.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ja — er — mit ihm ist das nicht zu vergleichen, er muß — all right — sein Beruf war es und der Ruhm seiner Tapferkeit als ehemaliger Hochländer — Gott segne unsere Königin — welcher ihn in den Dienst

der Royal Chartered-Company gestellt hatte. Und so lange es nur auf das bisschen Reiten und Fahren ankam, war es ihm gleichgültig, der Appetit war dadurch um so besser und die Ernährung seitens der Company ließ nichts zu wünschen übrig. Wenn eben nur diese versch. . . Kaffern, Boeren und sonstiges Raubgesindel nicht vorhanden wären. Seit er nämlich nicht mehr Militär, konnte er das Schießen nicht mehr hören. Ja, die Nerven und Nerven gehörten für die Sache —“ Warnings Selbstmonolog wurde jetzt durch die Lady unterbrochen, welche ihn bat, aus dem Probiantkoffer Cigaretten und — Gott segne unsere Königin — eine Flasche guten, alten Sherry mit zwei Gläsern zu besorgen.

Bald hatte er das Verlangte besorgt und nachdem er zwei Gläser voll Sherry gefüllt, zündete die Lady sich eine Cigarette an, rauchte einige hastige Züge, warf den Rest dann ins Feuer, stand auf und sagte:

„Gute Nacht, Mister Warning, merken Sie auf unsere Posten, daß nichts passiert.“

Dann verschwand sie in ihrem kleinen Zelt. Warning harrete ihr noch eine Weile nach, nickte dann mehrmals mit dem Kopfe, blickte prüfend zu den anderen Lagerfeuern, stand gemächlich auf, und die Flasche guten, alten Sherry und eine Schlafdecke unter dem Arm mit sich schleppend, kroch er mit der gemächlichen Seelenruhe eines Menschen, welcher ein schwieriges Tagewerk zur vollen Zufriedenheit erledigt, in den Wagen und verschwand. Auch die Kaffern hatten sich in ihre Decken gewickelt und schliefen. Nur einer von ihnen hockte als Wache an dem einen Feuer und hielt in seinen Händen ein Gewehr, über dessen Lauf das Feuer lange, spielende Lichter warf. Dann und wann stand er auf, umschritt das kleine Lager und warf neues Holz in das Feuer. In der Ferne heulten einige Hyänen und zuweilen strich hastig ein scharer Nachtvogel über das Lager. Nichts verriet die Anwesenheit fremder Lebewesen. Langsam kalferteten die Feuer und um sich zu ermuntern, sang die Kaffernwache ein eigentümliches, leises, gutturales Lied, welches schwermütig in der Stille der Nacht verklang.

9.
Wohl an zwei Stunden hatten Pit Thom und Nathaniel auf ihrem Lauscherposten, ohne ein Wort zu sprechen, gelegen. Jetzt wandte sich Pit Thom leise zu dem Schwarzen und rief ihn dicht zu sich. Dann sagte er ihm:

„Nathaniel, es ist so, wie ich vermutete. Diese Engländerin ist allein und nur in Begleitung von dem Warning. Der Mensch ist weniger, denn ein Hund zu fürchten. Außerdem sind sechs Kaffern da, welche eine gute Büchse, wie Du sie trägst, völlig in Schach hält. Ich wünsche aber jedes Blutvergießen zu vermeiden, da ich mir kaum denken kann, daß diese Fremde da unten eine Sptonin sein soll. So frech kann ich mir niemand denken, daß er sein Leben mutwillig dem gewissen Tode entgegen trägt. Aber in meine Gewalt will ich sie dennoch haben, mag Dom Krüger die Sachlage prüfen. Wer weiß, vielleicht thun wir dennoch unserer Republik den größten Dienst mit diesem Gewaltstreich. Schleichen wir uns also so nah' wie möglich an die Kaffernwache heran, werfen ihn dann, bevor er noch einen Laut ausstoßen darf, zu Boden, knebeln ihn mit diesem Lasso und stopfen ihm ein Tuch in den Mund. Das weitere wird sich dann ergeben. Sollte er uns bemerken und vielleicht schießen, dann natürlich äußerste Gewalt. — Vorwärts also!“ Rasch erhoben sich die Beiden und gingen mit der Sicherheit von Leuten, welche Schleichpfade gewohnt sind, ohne Geräusch zu dem Lager, indem sie sich der ahnungslosen Wache vom Rücken aus

näherten. Der Schwarze war soeben im Begriff, das Feuer neu anzuschüren, als er sich blitzschnell gepackt und zu Boden geworfen fühlte und bevor er einen Laut ausstoßen konnte, war ihm ein Tuch in den Mund gewürgt, und er lag völlig geleselt am Boden.

Nachdem dieses geschehen, standen Pit Thom und Nathaniel einige Augenblicke regungslos lauschend, dann schritt Thom zum Zelt der Engländerin. Nathaniel aber nahm alles, was er an Waffen herumliegend vorfand und legte es außerhalb des Lagers an einen geschützten Ort.

Vorsichtig hob Pit Thom den Vorhang des Zeltes auseinander und sah beim Scheine eines kleinen Windlichtes, welches in dem Zelt brannte, auf einer schmalen, eisernen Feldbettstelle die Engländerin ruhen. Vor ihrem Bett lag eine Büchse und ein Revolver. Behutsam nahm er die Waffen auf und reichte sie Nathaniel. Hierbei mußte er wohl dennoch eine ungeschickte Bewegung gemacht haben, welche die Schlaferin erschrecken ließ, denn dieselbe schlug die Augen auf und indem sie sich emporrichtete, trug sie, wie jemand, welcher schlaftrunken etwas sieht und dennoch glaubt, es sei nicht vorhanden:

„Ist hier jemand? — —“

„Sowohl, Lady, ich bin es — Pit Thom, der Farmer von Dantelknit.“

„Pit — — Thom?“ sagte sie jetzt wie zweifelnd und erwachte vollends.

In der ersten Bestürzung wollte sie aufspringen und nach dem Revolver greifen, dann aber befiel ihre Kaltblütigkeit der Gefahr gegenüber die Oberhand, sie sah, daß er die Waffen entsetzt und sie konnte sich auch nicht entkleiden mit ihm in einen Kampf einlassen. Anscheinend völlig ruhig legte sie sich deshalb wieder auf ihr Kissen zurück und reichte Pit Thom mit schmerzlichem Lächeln ihre Hand. Dann sagte sie auf holländisch, indem sie den jungen Boer mit eigentümlichen faszinierenden Blicken, welche ihn förmlich durchzuckten, ansah:

„Also Ihr seid es — Pit Thom — Pit Thom? — Welch' wunderbares Zusammentreffen, wie merkwürdig. Ich bin auf dem Wege zu Eurer Farm, zu Euch, und Ihr kommt mir entgegen, kommt zu mir?“

„Zu mir — Ihr seid auf dem Wege zu mir?“ antwortete fassungslos Pit Thom, „und darf ich fragen, was Euch zu mir führt?“

„Was mich zu Euch führt, Pit Thom?“ Es lag ein weicher, hingebender Schmelz in ihrer Stimme, mit welchem sie ihre Worte einhüllte. Würde Pit Thom in seiner Unerschrockenheit etwas von Odysseus und Circe gelesen haben oder von den Sirenen, hier hätte er des Märchens leibhaftiges Wesen enthüllt gesehen. In dem Kopie des schönen Weibes lag ein teuflischer Plan fertig, um den unschuldigen, jungen Boer zu fesseln. Alle die Reize ihrer Schönheit, den lockenden Klang ihrer Worte, große zukünftige Hoffnungen wollte sie ihm weisen und dann, so er verstrickt in ihren Zauber, eine willenloser Sklave geworden, ein grausames, unerbittliches Weib zu werden, das ihm mit teuflischer Willkür das Leben nahm. Der ehrliche Pit Thom ahnte nichts von dem, was sie mit ihm vorhatte. Seine Unschuld sollte ihm zum Verderben gereichen.

Fortsetzung folgt.

Am weißen Kreuz.

Kriminal-Novelle von Alfred Steffens.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mit keiner Miene verrät der junge Mann, daß er bereits die junge Dame kenne.

Der alte Baron erschien ihm schrecklich arrogant, seine Söhne beurteilte er als hochmütig und albern; dagegen machte die Baronin einen sehr guten Eindruck auf ihn, und zu Helene fühlte er sich ja längst hingezogen.

Sobald er es auch nur vermochte, ohne Aufsehen zu erregen, widmete er sich lediglich dieser.

„Ich erkannte sie nicht gleich wieder, Herr Leutnant“, sagte die Baronesse nach kurzer Einleitung zu ihm. „Sie hatten mich irre geführt, indem Sie Ihre Zivilleidung gestern Morgen benutzten und sich mir als Bauführer vorstellten.“

„Meine gnädige Baronesse,“ erwiderte Hollberg sehr ernst, nichts wird mir mehr fremd bleiben, als je eine Dame auch nur im Geringsten zu irritieren! Ich bin Bauführer und außerdem Landwehr-Husarenleutnant, habe heute auch nur die mir meist lästige Uniform angezogen, weil ich vor kurzem als Soldat dem Stadtkommandanten eine dienstliche Meldung zu machen hatte.“

Das Auge der jungen Dame leuchtete vor Freude. „Verzeihen Sie meine Beschuldigung,“ bat sie mit bewegter Stimme. „Der Verger darüber, daß ich mich so leicht dämpfen lassen, verleitete mich zu der ungerechtfertigten Aeußerung.“

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, meine gnädige Baronesse,“ führte Hollberg voll Gefühl an; „und wenn ich Ihnen zürnen möchte, so könnte es nur deshalb sein, daß Sie Ihre Besuche an dem Ufer der Weser nicht regelmäßig wiederholen.“

Die junge Dame konnte nicht antworten, was ihr wahrscheinlich sehr lieb war. Ihr ältester Bruder trat zu ihnen. —

Wie schon gesagt, erfreuten sich die Brüder der Baronesse nicht des günstigsten Leumunds sie waren für ziemlich rohe, sehr anmaßende und oft auch ausschweifende Patrone bekannt; jedenfalls besaßen sie eine unverschämte Anmaßung einen grenzenlosen Dünkel, beleidigten damit leicht und waren dann wohl gar grob und brutal, wenn sie zur Rechenschaft gezogen werden sollten.

Helene sympathisierte in keiner Weise mit ihnen und suchte auch selten ihre Nähe; überhaupt führte fast jeder in der Familie ein seltsam abgesondertes Leben.

Hugo, der ältere Bruder, hatte, wie man sagte, als Offizier in österreichischen Diensten gestanden, aber das Kriegshandwerk in Folge einer Krankheit, die ihn lange an das Bett gefesselt, verlassen; seine einzige nützliche Beschäftigung seitdem bestand darin, daß er zuweilen nach der Bewirtschaftung der umfangreichen Güter des Vaters sah und die Untergebenen maltraktierte, wenn sie nicht voll größter Devotion sich in seine Anordnungen fügten.

Der jüngere, Robert, hatte die Hochschule besucht, später sich aber ganz der Verwaltung des Vermögens seines Vaters gewidmet. Man sprach davon, daß er ganz außerordentliche Geschäfte mit großen Bankhäusern mache und ungeheure Summen durch seine Hände gingen.

Vielleicht irrte sich der Bauführer; aber es wollte ihm bedünken, als nehme der Baron von Lenzig absichtlich wenig Notiz von ihm, um ihm wohl gar fühlbar zu machen, daß er seine Schwester schon zu lange in Anspruch genommen habe.

„Liebe Helene,“ sagte er zur Letzteren in einem Tone, der wenig zärtlich klang. „Du hast die Gräfin Schulenburg noch nicht begrüßt, die schon mehrmals nach Dir herübergesehen hat. Hole das Versäumte nach!“

„Ich habe sie noch nicht bemerkt, und wenn sie mich sah, so könnte sie ja zu mir kommen,“

antwortete die Baronesse. „Wir sind übrigens so eng befreundet nicht.“

„Aber ich wünsche, daß Du Dich ihr anschließest.“

Der junge Bauführer mochte nicht länger Zeuge des Benehmens sein, das der Baron gegen seine Schwester an den Tag legte; er verbeugte sich gegen die Letztere und sprach mit einem spizen Lächeln: „Meine gnädige Baronesse, ich darf Sie unmöglich länger Ihren Pflichten entziehen!“ Gegen den taktlosen Bruder neigte er kalt und stolz ein wenig das Haupt, worauf er sich der nächsten Gruppe zuwandte.

„Was Du nur mit dem Plebejer so lange zu unterhalten hast?“ rief jetzt der Baron ärgerlich. „Du weißt sehr gut, daß ich dergleichen nicht leiden kann.“

„Du siehst, der Herr trägt mit Ehren die Offiziersuniform. Und hättest Du eben an meiner Stelle so recht ordentlich beachten können, eine wie ärmliche Rolle Du dem stolzen und erhabenen wie ein Fürst vor Dir stehenden Herrn gegenüber spieltest: Du würdest vor Dir selber erröten, statt den achtungswerten Offizier hinter seinem Rücken zu begeistern; wahrscheinlich doch nur, weil Du empfindest, wie klein Du vor ihm bist und es nicht leiden kannst, daß Dich jemand in deinen Schwächen erblickt.“

Unbedingt hatte die tiefste Enttäuschung über das erbärmliche Auftreten ihres Bruders die Baronesse zu dieser Aeußerung getrieben; sie fühlte sich schwer verletzt, daß der wertlose Mensch, der nichts unternahm, als Geld verpraste, den in ihren Augen hochdastehenden Bauführer herabzusetzen suchte. Aber hätte sie geahnt, welchen Haß sie mit ihren Worten im Herzen des Bruders gegen Hollberg entzündete, der so schon geneigt war, Hollberg anzufinden, weil dieser es wagte, als Bürgerlicher voll Selbstbewußtsein aufzutreten und sich sogar ihr, der Baronesse, zu nahen, vielleicht hätte sie ihr empörtes Gemüt mehr bezwungen und nicht laut werden lassen, was sie in ihrem Busen empfand.

(Fortsetzung folgt.)

Froschlied für Kinder.

Nach langer trüber Winternacht
Ist heute früh der Frosch erwacht
Im nahen See. Dem Schlamm entsprungen,
Hat er sofort sein Lied gesungen.

Der alte Frosch, der Herr im Teich,
Bleibt um sein Leben nimmer weich.
Er ruft: Quak! quak! bis rings mit Lachen
Die Frösche groß und klein erwachen.

Bald tönt ein hundertstimmig Lied.
Sie werden Tag und Nacht nicht müd.
Wills einem gar nicht mehr gefallen,
Müht sich das Volk noch mehr zu schallen.

„Quak, quak, quak quak! Geck, geck, geck, geck!
Quak, quak! Geck, Geck!“ Wir sind so fed!
Doch wollen wir niemanden stören;
Wir thun's dem jungen Lenz zu Ehren.

Und sieh, bis lang war alles kahl:
Baum, Strauch und Wies' in Berg und Thal.
Wir haben, um es kurz zu sagen,
Laub, Gras und Blum' herauszuquaken!

Weißt du dies erst, mein liebes Kind,
Und glaubst es uns aufs Wort geschwind,
Wirfst nie mehr du ein Fröschelein hassen,
Es gerne weiterquaken lassen.

Revier Lorch.
Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, 9. Mai
vormittags 11 Uhr

in der Bahnhofswirtschaft in Waldhausen aus: Remshalde 19—21 und Scheidholz aus der ganzen Remshalde:!
Am: 18 buch. Schr., 9 dto. Prgl., 45 Nadelholzschr., 91 dto. Prügel, 59 Laub-, 332 Nadelholz-Anbruch.

Lorch im Remsthal.

Liegenschafts-Verkauf.



Im Auftrag der Erben des Nachlasses der + Karl Friz, Gutsbesitzersehefrau Dorothea geb. Weinhardt von hier, bringt die unterzeichnete Stelle am

Donnerstag, den 10. Mai 1900,

nachmittags 2 Uhr

nachstehende Liegenschaft im ersten öffentlichen Aufstreich zur Versteigerung, und zwar:

Gebäude-Nr. 167 a	1 ar 84 qm	Wohnhaus,
	— " 45 "	Waschhaus,
	2 " 27 "	Hofraum,
	4 ar 56 qm	die Schildwirtschaft z. Möhle mit dinglichem Recht an der Hauptstraße in Lorch, Steueranschlag 11.100 M
Parzelle Nr. 166/1.	6 ar 05 qm	Gras- und Baumgarten,
" " 167.	5 " 90 "	Gemüsegarten,
	11 ar 95 qm	beim Haus,

wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Das Anwesen eignet sich vermöge seiner günstigen Lage sowohl zum Betrieb einer Wirtschaft, wie auch zu einem Privatstzke, zumal Lorch ein Luftkurort ist.

Herr Stadtschultheiß Sigel in Lorch und die Herren Albrecht und Wildermuth, Kunstmühlebesitzer in Faurndau, D.M. Göppingen, sind zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Verkaufsbedingungen sind günstig gestellt und können solche bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden.

Jeder Steigerer hat ein obrigkeitliches Vermögenszeugnis vorzulegen.

Den 1. Mai 1900.

Ratschreiberei.

Starktsweiler.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin

Rosine Friz

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Dekan Leiz am Grabe, den erhebenden Gesang der Herren Lehrer mit Kindern, für die vielen Blumenspenden und für die so zahlreiche Begleitung von nah und fern zu ihrer letzten Ruhestätte sagen innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. med. Jetter,

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten hat sich in Gmünd, Ledergasse 63 (in nächster Nähe des Bahnhofes) niedergelassen.

Sprechstunden von 10—1 und 3—4 Uhr
An Sonntagen von 9¹/₂—11¹/₂ Uhr.

Greiner und Pfeiffer's
Blitz-Fahrplan

Sommer-Ausgabe

ist soeben eingetroffen. Preis 15 Pfennig. Zu haben in der Buchdruckerei d. Bl.

Strohhüte

in nur neuesten Faconen fort. zu ausnahmsweise äußerst billigen Preisen in größter Auswahl empfiehlt
Matth. Menk.

Welzheim.

Anzeige.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß sich meine Wohnung von heute an in der Spital-Straße vis-à-vis dem Bezirkskrankenhaus befindet.

Achtungsvoll
Gottfried Bauer,
Schuhmacher.

Ein jüngerer
Bäckergehilfe

kann sogleich eintreten.
Ebenso ein ordentlicher

Junge

findet eine gute Lehrstelle bei
M. Schweizer, Brot- u. Feinbäckerei
Gmünd, Weizensteinstraße 51.

Wegen Verheiratung meines seitherigen Dienstmädchens suche ich ein fleißiges ehrliches

Mädchen.

Weinhard z. Baum.

Leder-Appretur,
Kittleder-Creme,
Lederlack,
Lederglanz-Creme
gelb und hellgelb,

Union-Wichse,
Gentners-Wichse,
Krebs-Wichse,
Wafelinsfett,
Walfischfett,
Vorzüge,
Parquetbodenwichse,
Bodenöl

empfehlst billigt
G. Schober.

EYACHE

Sprudel ist das beste Tafelwasser, so stets frischer Füllung zu haben bei der Brunnen-dir. in Stuttgart.

Wisch

wird jederzeit angenommen in der Molkerei Welzheim.

Tuchschuhe,
Segeltuchschuhe,
Turnschuhe, Spangenschuhe,
gelbe Chaariv-Schuhe,
sowie Kinderschuhe
aller Art

empfiehlt in größter Auswahl zu sehr billig gestellten Preisen.

G. Schober.

Weltbekannt

ist das Verschwinden aller Arten Hautkrankheiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blütchen, rote Flecke zc. durch den täglichen Gebrauch von
Bergmann's Carboltheerischwefel-
Seife

v. Beremann und Co, Kadebeul-Dresden, à St. 50 Pf. bei Apotheker Bilfinger und Carl Münz.

Sehr schöne

Orangen

Blutorangen
schönste neue ägyptische
Speisezwiebel

sind neu eingetroffen.

G. Schober.



Überzeugen Sie sich, dass meine
Deutschland-
Fahrräder
u. Zubehörtheile
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Erstes u. größtes Special-Fahrrad-
Versand-Haus Deutschlands.

Frisch eingetroffen sind:
Bismarckharinge,
russ Kronsfardinien
Sardellen und
Holl. Haringe
Adolf Berchemer.

Für die bekannte
Rohrdorfer Natur-
Bleiche

(früher Nürtinger) nehme ich auch dieses Jahr wieder

Leinwand
zum Bleichen entgegen
J. Gohly.